

# Patti Smith: Die «Godmother of Punk» wird in Zürich gefeiert

**Buchvernissage und Konzert** Zuerst wurde ein neues Buch über das erste Schweizer Konzert der Musikikone in der Roten Fabrik vorgestellt. Dann trat sie selber auf und gönnte sich ein Käfeli im Odeon.

Claudia Schmid  
und David Sarasin

Der Abend hätte leicht ins Nostalgische kippen können: eine Vernissage und Ausstellung zu einem Zürcher Foto- und Anekdotenbuch, das Patti Smiths erstes Schweizer Konzert im Oktober 1976 in der Roten Fabrik beleuchtet. Und dann, ein paar Stunden später, ein Bühnenauftritt der «Godmother of Punk». Beides fand am Dienstagabend im X-tra beim Limmatplatz statt – zuerst im Musikcafé, dann in der Konzerthalle.

Zwar sind an der Buchvernissage vor allem Leute ab 60 anwesend – für diese Generation war die US-amerikanische Musikerin und Lyrikerin mit ihren Alben und Konzerten ab den 1970er-Jahren eine prägende Figur. In den 1970er-Jahren, als Patti Smith von New York aus die Welt eroberte, war auch ein Aufbruch im damals bräsigen Zürich zu spüren.

Doch Smiths Einfluss reicht weit über dieses Erinnern hinaus: «Sie war eine wichtige Integrationsfigur, viele Generationen von Frauen fühlten sich von ihr ermutigt», sagt die Zürcherin Brigitta Fischer an der Buchvernissage. Dies wird im Anschluss auch am Konzert deutlich: Frauen und Männer jeglichen Alters lassen sich von Smiths Kraft, die sie beim Singen immer noch hat, mitreissen.

Oder sie folgen ihr auf Instagram (1,4 Millionen Follower), wo Patti Smith am Tag nach dem Auftritt ein Foto aus dem Café Odeon postete und Sänger Ozzy Osbourne verabschiedet wird, der am Tag ihres Zürcher Auftritts starb. So wie der Madman des Heavy Metal in Zürich im Niederdorf mit seiner Band Spuren hinterlassen hat, schrieb auch die zwei Jahre ältere (und noch sehr fitte) Godmother of Punk in Zürich Geschichte.

## Die Zürcher Show von 1976 war turbulent

Am 12. Oktober 1976 spielte sie vor ein paar Hundert Leuten ihr erstes Schweizer Konzert – eine turbulente Show, die von einer Tränengasattacke unterbrochen wurde. Die Hintergründe der Attacke wurden nie ganz geklärt. Es war auch das erste grosse Konzert in der Roten Fabrik – erst ein Jahr später stimmten die Zürcherinnen und Zürcher der offiziellen Umnutzung der Fabrik in ein Kulturzentrum zu.

Die Geschehnisse sind im neu erschienenen Buch «Patti Smith Group, Live in Zurich, October 1976» dokumentiert. Dort erfährt man auch, dass der Vorfall mit dem Tränengas auf der Tonspur eines Bootleg-Tapes, einer illegal aufgenommenen Kassette, verewigt ist. Initiiert und konzipiert hat das Buch der Zürcher Grafiker, Forscher und Buchmacher Dominik Bachmann mit Hilfe eines grossen Teams.

Bachmann verwaltet mit Akribie den Nachlass seines Onkels Eric Bachmann (1940–2019). Der bekannte Pressefotograf hinterliess über 200'000 Bilder, die das (Zürcher) Kulturleben und Zeitge-



Die Patti Smith Group spielte am Dienstagabend im ausverkauften X-tra. Foto: Marco Masiello



Patti Smith 1976 in der Roten Fabrik – das Foto stammt aus dem Nachlass von Eric Bachmann. Foto: Eric Bachmann

sehen im vergangenen Jahrhundert festhalten.

Dessen Fotos vom Patti-Smith-Konzert im Oktober 1976 sowie Aufnahmen während eines Interviews in Zürich vor dem Gig bilden den optischen Kern des neuen Buches. Rund um die Fotos von Eric Bachmann ist ein tolles Zeitdokument entstanden, das den aufkommenden Punk in der Schweiz auch mit vielen schriftlichen Dokumenten festhält.

## Corine Mauch ist Smith-Fan – wie auch Bice Curiger

So outet sich nicht nur Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch im Vorwort des Buches als Fan der Musikerin. Auch die bekannte Kuratorin Bice Curiger kommt zu Wort. Sie entdeckte die damalige Underground-Dichterin während eines Aufenthaltes im damals he-

runtergekommenen New York und schrieb als erste Schweizer Journalistin 1974 über Patti Smith im «Tages-Anzeiger». Dieser Artikel liegt dem Buch bei.

Der Autor des «Tages-Anzeigers» allerdings, der zwei Jahre später Smiths Auftritt in der Roten Fabrik rezensierte, war eher kritisch eingestellt. Der Artikel ist im Buch abgedruckt, und dort wird die Erscheinung der Musikerin als «Mischung aus Kleinmädchenhaftigkeit und gammli-ger Verlaustheit (...)» beschrieben.

Weder Corine Mauch noch Bice Curiger waren im Oktober 1976 am Patti-Smith-Konzert. Dafür der kürzlich verstorbene Plattenverkäufer und Konzertveranstalter Veith Stauffer (1959–2024). Buchmacher Dominik Bachmann sprach mit ihm anderthalb Jahre vor seinem Tod; Stauffer berichtet

im Patti-Smith-Buch von «verhaltenen Reaktionen» am Konzertabend. Nach der Show sei man mit Töffli und Solex ins Bahnhofbuffet Zürich-Enge gefahren – «man konnte ja sonst nirgends hin. Wir waren uns einig, dass das total anregend gewesen war, und meine Mutter Doris, damals 42 Jahre alt, fand, dass sie jetzt eigentlich auch eine Band gründen könnte.»

Den Einfluss Smiths kann man am Dienstagabend auch im ausverkauften Saal des X-tra erleben. Das Publikum ist offensichtlich nicht nur aus nostalgischen Gründen da – das Altersspektrum reicht geschätzt von Mitte zwanzig bis Anfang siebzig. Dafür spricht auch, dass Smith an diesem Abend mit weniger bekannten Stücken und einigermaßen obskuren Coverversionen von Steve Earle, Bob Dylan und den Smashing Pump-

kins begeistert. Vom legendären «Horses»-Album aus dem Jahr 1975 spielt sie fast nichts.

## Die Garderobe ist fast die gleiche wie vor 50 Jahren

Smith trägt mehr oder weniger die gleiche Garderobe wie vor 50 Jahren in der Roten Fabrik: Hose, T-Shirt, Sakko. War sie damals noch frisiert wie Keith Richards, sind ihre Haare mittlerweile lang. Ihre charakteristische Stimme erzeugt – wie auf den Liveaufnahmen von 1976 – auch heute noch Druck, ist klagend und kräftig, brüchig und eindringlich zugleich.

Das Rezept, mit dem sie die Leute entzückt, ist so bekannt wie bewährt: In den besten Momenten des Konzerts gerät das Publikum durch die Mischung von stakkatohaft vorgetragener Lyrik und repetitiven, bedrohlichen Gitarrenschlängen in Trance. Und dann trägt Smith einen Teil des Gedichts «Footnote to Howl» des Beat-Poeten Allen Ginsberg vor.

Es ist Smiths Glaube an die Kraft der Poesie, der Kunst und, ja, der Rockmusik, der sie einst zur Ikone des Punk machte. Diese Mischung sorgt dafür, dass das Konzert im X-tra in den besten Momenten mitreissend wird. Abgesehen von ein paar braven Nummern, teilweise aus Smiths späterem Katalog (etwa «1959»), kommt das auch beim Publikum so an.

Während Zürich also im Parterre zuerst an einer Vernissage auf sein kulturelles Erbe blickte, bewies Patti Smith im Konzertsaal fast 50 Jahre nach ihrem ersten Auftritt in der Stadt, was gute Rockmusik kann: eine intensive, gemeinsam erlebte Gegenwart schaffen.

Patti Smith Group, Live in Zurich, October 1976, everyedition; Infos und Bestellung unter [pattismith.ch](http://pattismith.ch)

## Grüne wollen Buchen auf dem Uetliberg retten

**Petition lanciert** Bei der Rossweidliegg auf dem Uetliberg werden nächsten Winter viele Bäume gefällt. Für den Abtransport des geschlagenen Holzes sind mobile Seilbahnen nötig. Die müssen stabil verankert werden. Das soll oberhalb der Rossweidliegg passieren, beim Fernsehturm. Genauer: Die Seilbahnen sollen an den dortigen Buchen am Gratweg befestigt werden.

Weil das diese Bäume stark in Mitleidenschaft zieht, müssen auch sie anschliessend gefällt werden. Das wollen die Kreisparteien 1/2 und 6/10 der Grünen verhindern. Sie haben darum eine Petition lanciert, die fordert, die Buchen am Gratweg stehen zu lassen. Der Holzschlag an der Rossweidliegg soll so geplant werden, dass die Bäume nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Grünen argumentieren, grosse Bäume seien wertvoll, weil sie Schatten und Feuchtigkeit spendeten sowie Schutz und auch Lebensraum für andere Lebewesen böten. Zudem betrage die Lebensspanne der betroffenen Bäume noch weitere 100 Jahre, wenn sie nicht durch die Folgen der Fällaktion beschädigt würden. (flu)

## Stadt: Tigermücken vermutet – Aufruf an Bevölkerung

**Aggressive Insekten** Schon die einheimischen Mücken sind für Menschen im Sommer eine Plage – die Asiatische Tigermücke hat das Potenzial, zum Albtraum zu werden. Die invasive Art ist tagaktiv, ihr Stich ist schmerzhafter als jener der einheimischen Schnaken und er kann Krankheiten wie das Denguefieber oder das Zika-Virus übertragen.

Nun glaubt die Stadt, dass die schwarz-weiss gestreifte Tigermücke in den Quartieren Hottingen und Hirslanden aufgetaucht ist, wie die Schädlingsprävention mitteilt. Sie bittet die Bevölkerung der beiden Quartiere darum, mögliche Sichtungen des eingeschleppten Insekts zu melden. Das ist auf der Website [www.zanzare-svizzera.ch/de/home-de](http://www.zanzare-svizzera.ch/de/home-de) möglich. Nötig dafür ist ein möglichst gutes Foto des Insekts. Die Stadt betreibt zudem das Infoportal [www.stadt-zuerich.ch/tigermuecke](http://www.stadt-zuerich.ch/tigermuecke).

Zuletzt tauchte die Tigermücke im Mai in Wipkingen wieder auf. Dort war sie bereits im Jahr zuvor entdeckt worden. Ihr erstes Auftreten in Zürich hatte das aus Südostasien stammende Insekt im Jahr 2016, als an der Fernbusstation Eier entdeckt worden waren. Die Tigermücke wird gemäss Stadt Zürich bereits seit 2003 in der Schweiz nachgewiesen. (flu)



Die Asiatische Tigermücke treibt wieder ihr Unwesen. Foto: PD